

# Blumenweg

Autor(en): **Affolter, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **48 (1990)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659247>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Blumenweg



Nur ein Weg, keine Strasse. Soweit hat er es nicht gebracht. Fast mitten in der Stadt. Nur zwölf einfache Häuser. Immer zwei lehnen sich aneinander. Früher war sie nicht mitten in der Stadt, die Frohheimstrasse, wie sie damals hiess. Da lag sie am Rande der Stadt, weiter oben, dem Bannwald zu, waren nur noch Wiesen, Äcker und Weiden; und ganz oben der Grundhof. Vor hundert Jahren zogen sie hier ein, die ersten Blumenwegler. Arbeiter waren sie, tüchtige Handwerker. Viele arbeiteten bei der Centralbahn. Man kannte sich. Man half sich gegenseitig. Jeder machte, was er konnte. Der Schreiner Fridolin Bleuel, eigentlich ein Landwirt, fertigte Fensterläden an. Der Schmied Niklaus Husi sorgte für eiserne Gartenzäune. Und Johann

Gassmann, der Leitmacher, musste die Löcher bohren.

Blumig muss sie gewesen sein, die Frohheimstrasse. Mit vielen Bäumen, von vorne bis hinten. Kein Rasen, aber Gartenbeete und Hühnerhöfe. Gesät haben sie, und gesetzt haben sie. Und mit den Setzlingen gingen sie auf den Markt.

Und heute?

Vieles ist anders geworden. Jene ganz vorne kennen diejenigen ganz hinten nicht mehr. Man hat nicht sehr viel Kontakt untereinander. Alle haben genug zu tun. Das Pantoffelkino trägt dazu bei. Auf dem Blumenweg kann man sich kaum mehr begegnen. Parkierte Autos beherrschen den Weg. Eines hinter dem andern. Auswärtige, die ihren Verrichtungen in der Stadt

nachgehen. Den Kindern bleibt nicht mehr viel Platz zum Spielen.

Früher führte eine breite Treppe direkt zum Frohheim. Das war der Spielplatz der Kinder von einst. Dort spielten sie, auf dieser Treppe, die es nicht mehr gibt. Tag für Tag. Heute sind sie alt geworden, die damaligen Kinder. Aber ihre Augen glänzen, wenn sie erzählen. Vom Boleilen und vom Ämmämm und Truttrutt.

Und wenn man nachforscht, wer hier sein Zelt aufgeschlagen hatte, dann kann man staunen. Man kennt sie nicht in der Stadt. Sie haben nicht Geschichte geschrieben. Und dennoch. Das waren Leute mit Format. Beste Handwerker, Künstler, geniale Erfinder und Tüftler, Politiker, sozial denkende Menschen.